Das Handeln Gottes in der Apostelgeschichte

William Wooldridge Fereday

bibelkommentare.de

Der Aufsatz ist in „The Bible Treasury 1896“ erschienen und wurde von Achim Zöfelt übersetzt.

© 2025 www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.346.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Die Berufung der Juden (Kap. 2) 4

Die Berufung der Samariter (Kap. 8) 9

Die Berufung der Nationen (Kap. 10) 13

Bibelstellenverzeichnis 17

Die Berufung der Juden (Kap. 2)

Für das richtige Verständnis über die Wege Gottes in der Christenheit ist es wichtig, eine klare Vorstellung von der Lehre zu haben, die in der Apostelgeschichte enthalten ist. In diesem Buch werden uns ganz besonders drei große Tatsachen vorgestellt:

1. das Herniederkommen des Heiligen Geistes entsprechend der Verheißung des Herrn Jesus;
2. die Gründung und Bildung der Versammlung Gottes – der Leib Christi, und das Haus Gottes;
3. die Ausbreitung des Evangeliums des Christus nach nah und fern.

Und doch gibt es Unterschiede in dem göttlichen Handeln, und wir tun gut daran, sie zu beachten. Es ist eine zutreffende Bemerkung, dass wir beim Studieren der Heiligen Schrift mehr lernen, wenn wir auf Unterschiede achten, als wenn wir nach Übereinstimmungen suchen. Es gibt viele, die sich im Allgemeinen damit beschäftigen, nach Parallelstellen im Wort zu suchen, da sie annehmen, dies sei der beste Weg, sich eine Kenntnis von der Wahrheit anzueignen. Wir wollen zwar diese Methode nicht geringschätzig betrachten, aber unsere Seelen lernen außerordentlich viel durch das sorgfältige Beachten der vielen vorhandenen Unterschiede – natürlich in Abhängigkeit vom Heiligen Geist. In der Apostelgeschichte finden wir, wie sich der Heilige Geist jeweils mit Juden, Samaritern und den Nationen beschäftigt; in jeder Beziehung ändert er ein wenig seine Vorgehensweise. Wir beabsichtigen nun, diese wichtigen Unterschiede zu betrachten.

Apostelgeschichte 2 zeigt uns das Herniederkommen des Heiligen Geistes. Bevor der Herr Jesus die Seinen verlassen hatte, hatte er seinen Jüngern diese kostbare Gabe verheißen (Joh 14–16). In Apostelgeschichte 1 sehen wir den Herrn, wie er nach seiner Auferstehung und vor seiner Rückkehr zum Vater eine Zeit bei den Seinen verweilte. Während dieser Zeit stellte er ihnen in gewissem Maß ihre neue Stellung vor (sicherlich hatte er ihnen noch nichts von ihrer Vereinigung mit ihm in dem einen Leib gesagt) und redete zu ihnen ganz allgemein von den Dingen, die das Reich Gottes betreffen. Sie sollten in Jerusalem auf die Verheißung des Vaters warten, und er eröffnete ihnen: „… *ihr* aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden nach nunmehr nicht vielen Tagen“ (Apg 1,5). In Apostelgeschichte 2 sehen wir dann die Erfüllung dieser Verheißung: die Taufe des Geistes findet statt.

Dies war nun eine vollkommen neue Sache; die Heiligen Gottes hatten niemals zuvor etwas dergleichen erlebt. Am Anfang ihres Glaubenslebens waren sie durch Gnade ‘aus dem Geist‘ geboren worden, aber die Gabe des Heiligen Geistes, durch den der einzelne Gläubige versiegelt wird und alle zu einem Leib getauft werden, ist ein völlig neuer Zustand des Segens – diese Gabe gründet sich auf die vollbrachte Erlösung. Nachdem dieses gewaltige Werk, durch das Gott gerechtfertigt und verherrlicht worden ist, nun vollbracht war, und der göttliche Sündenträger und Hinwegnehmer der Sünde nun seinen Platz in der Höhe eingenommen hat, ist Gott in der Lage, jeden Gläubigen in gerechter Weise in seinem geliebten Sohn überströmend zu beschenken. Man könnte sagen, Jesus

empfing den Heiligen Geist zweimal: zuerst am Jordan für sich selbst, und dann bei seiner Rückkehr in die Herrlichkeit für seine Heiligen. Am Jordan gab der Vater dem Wohlgefallen seines Herzens an ihm als dem vollkommenen Menschen auf der Erde Ausdruck; der Himmel wurde aufgetan und der Heilige Geist stieg in leiblicher Gestalt, wie eine Taube, auf ihn herab (Lk 3,22). So konnte er später von sich selbst sagen: „…denn diesen hat der Vater, Gott, versiegelt“ (Joh 6,27). Doch nachdem er auferstanden und aufgefahren war, konnte Petrus erklären: „Nachdem er nun durch die Rechte Gottes erhöht worden ist und die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, hat er dies ausgegossen, was *ihr* seht und hört“ (Apg 2,33).

Aber die Art und Weise des Herniederkommens des Heiligen Geistes in diesen beiden Fällen war ganz unterschiedlich. Auf den Herrn stieg er wie eine Taube herab; die Gestalt in Verbindung mit den Jüngern war ‘zerteilte Zungen wie von Feuer‘. Warum dieser Unterschied? Auf den Herrn Jesus stieg er in einer Gestalt herab, die dem Charakter dieses Gepriesenen, den er versiegelte, angemessen war. Christus war der Sanftmütige und Demütige, der den glimmenden Docht nicht auslöschte und das geknickte Rohr nicht zerbrach (Jes 42,3; Mt 12,20). Gibt es ein treffenderes Wahrzeichen für die Sanftmut als die Taube? Was die Jünger betrifft, sie sollten Zeugen sein im Auftrag des Herrn – deshalb Zungen. Die Zungen waren zerteilt, da sich das Zeugnis nicht auf die Juden allein beschränken sollte, wie in den Tagen von Mt 10 – obwohl es sich zuerst an sie richtete, wie wir bald sehen werden -, sondern es sollte sich auch zu den Nationen ausbreiten: „…und allen, die in der Ferne sind, so viele irgend der Herr, unser Gott, herzurufen wird“ (Apg 2,39). Die Zungen waren von Feuer, gewöhnlich das Symbol von der göttlichen Heiligkeit im Gericht, denn das Zeugnis Gottes, obwohl es Segnungen mit sich bringt, richtet und verurteilt doch alles und gibt dem, was von dem gefallenen Menschen kommt, keinen Raum.

Möge aber niemand annehmen, dass es sich wegen dieser Zungen ‘wie von Feuer‘ um die Taufe ‘mit Feuer‘ handelt, von der Johannes der Täufer in Mt 3,11 spricht. Er sagte dort von Christus: „Er wird euch mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen“. Zweifellos spielt der Herr in Apg 1,5 auf diese Worte an, wenn er sagt: „Johannes taufte zwar mit Wasser, *ihr* aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden nach nunmehr nicht vielen Tagen“. Bemerkenswerterweise lässt er jedoch den Zusatz ‘und Feuer‘ weg. Wenn wir Mt 3 untersuchen, werden wir sehen, dass die Taufe mit Feuer Gericht bedeutet: „…die Spreu aber wird er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer“. Dies geschieht jedoch jetzt noch nicht; durch die Langmut und Gnade Gottes ist die Taufe mit Heiligem Geist eine vollendete Tatsache, die Taufe mit Feuer wird an einem anderen Tag stattfinden.

Das erste große Resultat des Kommens des Heiligen Geistes war ein eindrucksvolles Zeugnis an die Juden: „…dem Juden zuerst“; „…angefangen von Jerusalem“ (Röm 1,16; Lk 24,47). Es war der Tag der Pfingsten, und in Jerusalem waren aus nah und fern viele zusammengekommen. Zu ihrer äußersten Überraschung begannen auf einmal ‘ungelehrte und ungebildete Leute‘ (Apg 4,13) in anderen Sprachen zu reden und die großen Taten Gottes zu erklären. Dies war deutlich die Hand Gottes. Die Männer hatten diese Sprachen nicht gelernt, und doch hörten die Parther, Meder und Elamiter usw. sie in ihrer eigenen Mundart, in der sie geboren waren, reden. Sprachen sind zu einem Zeichen für die Ungläubigen (1. Kor 14,22). Gott überwand hier also die Folgen der Sprachenverwirrung von Babel. Der Tag ihrer endgültigen Beseitigung war noch nicht gekommen; doch Gott wollte, dass die Menschen aller Mundarten die frohe Botschaft von seiner Gnade hören sollten. Die Meinungen über

dieses Wunder gingen weit auseinander. Manche waren anscheinend nachdenklich und sagten: „Was mag dies wohl sein“? Andere aber spotteten und sagten: „Sie sind voll von süßem Wein“.

Dann stand Petrus auf mit den Elfen. Welche Gnade, dass von all den Aposteln Petrus so gebraucht werden konnte. Ich bin mir bewusst, dass der Herr zu ihm gesagt hatte: „Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben“ (Mt 16,19), und dass wir hier das Öffnen der Tür für die Juden haben, sowie in Apg 10 das Öffnen der Tür für die Nationen. Und doch, welch überwältigende Gnade, dass er der erste sein sollte, der in dem Namen des auferstandenen Jesus predigen sollte! Es war die Predigt eines wiederhergestellten Abgefallenen. Die Gnade hatte so gewirkt, dass er die jüdische Nation ruhig des Verleugnens und der Kreuzigung des Messias anklagen konnte. Sie hätten scharf erwidern können, dass er selbst ihn ja auch verleugnet hatte; aber Petrus hatte seine Sünde bekannt und Vergebung empfangen, und sein Gewissen war gereinigt und glücklich vor Gott.

Wir wollen nun seine Verkündigung betrachten. Er erklärt das bemerkenswerte Ereignis dieses Tages. Er weist die Anspielung auf Trunkenheit zurück, indem er sie an die frühe Stunde des Tages erinnert, und stellt ihnen die Prophetie Joels vor. Hatte der Prophet nicht von einem Ausgießen des Geistes in den letzten Tagen gesprochen? Warum waren sie dann von dem Geschehen überrascht worden? Nicht, dass die Vorhersage Joels zu diesem Zeitpunkt ihre völlige Erfüllung erfahren hätte, denn der Geist war noch nicht über alles Fleisch ausgegossen worden, noch waren Wunder in dem Himmel und Zeichen auf der Erde gegeben worden; aber es war ein Anfang ihrer Erfüllung – ein Ausgießen des Geistes hatte stattgefunden.

Petrus Stil in der Verkündigung Christi unterscheidet sich merklich von dem des Apostels Paulus. Der Apostel der Versammlung beginnt mit einem verherrlichten Christus; er zeigt die wunderbaren Ergebnisse seines Todes und seiner Auferstehung im Licht der Herrlichkeit, und wie sich auf dieser Grundlage nun die Ratschlüsse Gottes erfüllen. Im Gegensatz dazu spricht Petrus von Jesus als dem Einen, den die Juden gekannt hatten, der von Gott an ihnen durch mächtige Taten und Wunder und Zeichen erwiesen worden war, und den sie doch gekreuzigt und umgebracht hatten; außerdem zeigte Petrus ihnen, dass Gott ihn auferweckt und zu seiner Rechten gesetzt hat. Er wurde übergeben nach dem bestimmten Ratschluss und nach Vorkenntnis Gottes. Die Juden und ihre Obersten hatten ihn und auch die Stimmen der Propheten, die jeden Sabbat gelesen wurden, nicht erkannt, und indem sie ihn verurteilten, erfüllten sie die Propheten (Apg 13,27). Aber Gott hat ihn auferweckt, und David hatte davon schon in den Psalmen gesprochen, wie Petrus nun fortfährt. Es hatte eine Zeit gegeben, wo Petrus und seinen Mitjüngern Christus in den Psalmen noch gezeigt werden musste. (Lk 24,27). Jetzt führt er mehrere dieser Stellen an und legt sie auf das Gewissen seiner Zuhörer. Ps 16 ist das erste Zeugnis (vielleicht mit einem Satz aus Ps 21,6 in Apg 2,28). Von wem hatte David gesprochen? „Du wirst meine Seele nicht im Hades zurücklassen noch zugeben, dass dein Frommer Verwesung sehe“.

Redete der Psalmist von sich selbst? Nein, er selbst starb und wurde begraben, und sein Grab war allen Juden bekannt; er hatte die Auferstehung noch nicht erfahren, und gewiss auch keine Erhöhung durch die Rechte Gottes. Aber, „da er nun ein Prophet war und wusste, dass Gott ihm mit einem Eid geschworen hatte, von der Frucht seiner Lenden auf seinen Thron zu setzen, hat er voraussehend von der Auferstehung des Christus geredet, dass er nicht im Hades zurückgelassen worden ist noch sein Fleisch Verwesung gesehen hat“ (Apg 2,30.31). Dies schließt eine Anführung von Ps 132,11 ein,

welcher das krönende Wort aus Ps 110,1 hinzugefügt wird. Die feierliche Schlussfolgerung von allem ist, dass Gott den gekreuzigten Jesus sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat.

Was für eine Lage für die jüdische Nation, die hier der tiefsten Feindschaft gegen Gott, der äußersten Blindheit in Bezug auf die Schriften, und des Verrates und der Ermordung ihres Messias beschuldigt wird. Diese schlimme Wahrheit lastete schwer auf vielen von ihnen: „… es drang ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den anderen Aposteln: Was sollen wir tun, Brüder?“ Achtet nun sorgfältig auf die Antwort: „Tut Buße, und jeder von euch werde getauft auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen“. Warum diese Anordnung? Warum wird die Buße mehr betont als der Glaube? Und warum musste die Taufe der Vergebung der Sünden und der Gabe des Geistes vorausgehen, wo doch in dem Fall der Nationen in Apg 10 eine andere Anordnung festzustellen ist? Die Antwort liegt in der Besonderheit der ganzen Umstände begründet. Diese stolzen Juden standen unter der Anklage der Verwerfung und Ermordung des Messias. Gott wollte, dass dies tief empfunden wurde (deshalb wird die Buße betont), und dass sich die Juden der Taufe in dem Namen dessen unterziehen, den sie verachtet hatten, bevor sie danach die Segnungen erlangen konnten. Will jemand sagen, dies sei die gewöhnliche Anordnung? Sie ist außergewöhnlich und außerordentlich, und wir sehen darin die vollkommene Weisheit der Wege Gottes.

Petrus versicherte ihnen, dass ihnen und ihren Kindern und allen, die in der Ferne sind, so viele irgend der Herr herzurufen wird (einschließlich der Nationen), die Verheißungen gehörten; und er forderte sie auf, sich von diesem verkehrten Geschlecht, das bald mit Gericht heimgesucht werden sollte, retten zu lassen (siehe auch Vers 47).

„Die nun sein Wort aufnahmen, wurden getauft; und es wurden an jenem Tage etwa dreitausend Seelen hinzugetan.“ Es ist nicht unwesentlich, dass das erste Handeln Gottes unter dem Gesetz dreitausend Erschlagene zur Folge hatte (2. Mo 32,28); hier bringt sein erstes Handeln nach der Sendung des Heiligen Geistes dreitausend Seelen in den Bereich der Segnungen. Auf diese Weise beginnt Gott mit seinem neuen Gegenstand auf Erden, der Versammlung Gottes. Die wartende Menge empfing die Taufe des Heiligen Geistes und wurde dadurch der Leib Christi, obwohl sie bis dahin von der Lehre darüber noch gar nichts wussten. Die dreitausend Seelen wurden durch die Gabe des Heiligen Geistes in die gleiche gesegnete Stellung versetzt. Vor diesem Tag konnte sich kein Heiliger, wie begünstigt er auch immer gewesen sein mochte, eines gleichen Teiles erfreuen. Zu den alttestamentlichen Zeiten existierte die Versammlung noch nicht, ausgenommen in den Ratschlüssen Gottes. Christus musste seinen Platz in der Höhe als das verherrlichte Haupt eingenommen haben und der Heilige Geist musste herab gesandt worden sein, bevor etwas Derartiges auf Erden existieren konnte.

Aber nun existiert die Versammlung, und diese Seelen hier wurden ihr an jenem bemerkenswerten Tag hinzugefügt. „Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten“. Fortdauerndes Verharren ist gut. Der Apostel Paulus musste einigen sagen: „Ihr lieft gut; wer hat euch aufgehalten, dass ihr der Wahrheit nicht gehorcht?“ (Gal 5,7). Dies war jedoch in Jerusalem an diesem Pfingsttag nicht so. Dort gab es vier Dinge, die hier zu bemerken sind:

1. *die Lehre der Apostel:* Was brauchten die Heiligen damals und wir heute anderes? Die Lehre der Apostel ist der Maßstab und Test für die Wahrheit, wie Johannes erklärt: „*Wir* sind aus Gott; wer Gott kennt, hört uns; wer nicht aus Gott ist, hört uns nicht. Hieraus erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums“ (1. Joh 4,6). Sind wir bereit, alle unsere Wege und auch die Lehre, die wir angenommen haben, diesem Test zu unterziehen? Überlieferungen und Traditionen, wie alt und umfassend überliefert sie auch sein mögen, sind nur von geringem Wert; nur ‘was von Anfang war‘ darf unsere Seelen in Anspruch nehmen.

2. *die Gemeinschaft:* Welche Barmherzigkeit, dass wir nicht dazu berufen worden sind, unseren Weg allein zu gehen! Welch eine Erleichterung ist es für unsere Herzen, dass Gott uns in dieser Welt, die uns feindlich gegenübersteht, die Gemeinschaft mit Heiligen geschenkt hat! Schätzen wir dies auch hoch genug? Keiner der Heiligen ist selbstständig oder von anderen unabhängig; wir alle haben das nötig, was Gott durch unsere Geschwister für uns bereithält. Und doch muss unsere Gemeinschaft heilig sein. Es ist weit besser, allein voranzugehen, als in Bezug auf den Namen des Herrn Kompromisse einzugehen. In einem solchen Fall wird seine Gnade der Seele genügen – viele können das bezeugen -; aber der normale christliche Weg ist nicht Isolation, sondern Gemeinschaft.

3. *das Brechen des Brotes:* Dieser Punkt nimmt in dem Christentum jener Tage einen deutlich breiteren Raum ein als heute. Indem sie täglich im Tempel verharrten, brachen sie zu Hause mindestens an jedem ersten Tag der Woche (Apg 20) das Brot. Die Liebe war noch zu frisch, um mit einem monatlichen oder gar vierteljährlichen Gedächtnismahl Christi zufrieden zu sein. In unseren Tagen ist schon der Name davon beinahe vollständig verloren gegangen, von der Verwirklichung und Echtheit gar nicht zu reden. Wie wird es um uns her bezeichnet? Einer spricht von dem Messopfer, ein anderer von dem Sakrament; doch wie oft hören wir noch die gottgemäßen Bezeichnungen wie ‘das Brechen des Brotes‘ oder ‘das Mahl des Herrn‘ dafür?

4. *die Gebete:* Sie empfanden den Ernst ihrer Stellung inmitten der Feinde und schätzten das gemeinsame Gebet. Als die Apostel in Kap 4,23–31 entlassen wurden, suchten sie sofort die Ihrigen auf, und einmütig vereinigten sie sich im Gebet. Empfinden wir auch unsere Nöte und Bedürfnisse? Es ist traurig, Heilige zu sehen, die regelmäßig am Tisch des Herrn erscheinen, aber den Gebetsversammlungen gleichgültig gegenüber stehen. Wer kann sagen, wie es in ihren Seelen aussieht?

Es ist wahrlich ein liebliches Bild, das uns der Heilige Geist hier vorstellt; die erste Liebe, echten, brennenden Glauben, und ernsten Eifer für die Ehre des abwesenden Herrn. Aber bis jetzt waren nur Juden in der Versammlung – wie die folgenden Kapitel zeigen werden, sollten auch noch andere berufen werden.

Die Berufung der Samariter (Kap. 8)

Wir haben das Herniederkommen des Heiligen Geistes und die Taufe der wartenden Heiligen mit Heiligem Geiste vor uns gehabt. Dies war die Bildung der Versammlung – des Leibes Christi, und des Hauses Gottes. Wir haben auch gesehen, dass durch die Verkündigung des Evangeliums bei dreitausend Juden in diesen neuen Kreis des Segens eingeführt wurden. Die darauf folgenden Kapitel (Apg 3 bis 7) zeigen die fortgesetzten Bemühungen, dieser Nation diese Botschaft nahe zu bringen. Petrus verhieß ihnen an Gottes Stelle, dass, wenn sie Buße tun würden, ihre Sünden ausgetilgt werden und Zeiten der Erquickung vom Angesicht des Herrn kommen würden, außerdem würde er Jesus zu ihnen zurücksenden. Ihre Behandlung des Stephanus war der Höhepunkt ihrer Verwerfung dieses Zeugnisses: Sie stießen ihn hinaus und steinigten ihn. Es war, als schickten sie eine Gesandtschaft hinter dem Herrn her und ließen ihm sagen: „Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche“ (Lk 19,14).

In diesem Kapitel sehen wir, wie sich das Werk Gottes ausdehnt und die Samariter erreicht. Dies war ganz in Übereinstimmung mit den Worten des Herrn in Apg 1,8, obwohl die Zwölfe nicht die Ehre hatten, hierzu gebraucht zu werden. Die Wut des Feindes war der unmittelbare Anlass für diese Verbreitung des Evangeliums. An dem Tag des Todes des Stephanus entstand „eine große Verfolgung gegen die Versammlung, die in Jerusalem war; und alle wurden in die Landschaften von Judäa und Samaria zerstreut, ausgenommen die Apostel“ (Apg 8,1). Es ist merkwürdig, dass es gerade den Zwölfen, die doch in vorderster Linie des Zeugnisses standen und folglich auch besonders die Gegenstände der Bosheit des Feindes waren, erlaubt gewesen sein sollte, in Jerusalem zurückzubleiben. Die Frage ist daher gerechtfertigt, ob sie nicht mit dem Evangelium hätten woandershin gehen sollen. Gerade zu ihnen hatte der Herr ja gesagt: “…ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde“. Und schon lange vorher hatte Er einen allgemeinen Grundsatz festgelegt: „Wenn sie euch aber verfolgen in dieser Stadt, so flieht in die andere“ (Mt 10,23); dieser Grundsatz wurde von Paulus und seinen Gefährten später in aller Deutlichkeit verwirklicht, sogar bis zum Abschütteln des Staubes von ihren Füßen (Apg 14,6; 17,10–14). Wie dem auch sei, Gott machte in seiner Weisheit bedeutenden Gebrauch von ihrer Anwesenheit in Jerusalem, indem er, wie wir gleich sehen werden, Verfolgung wider die Versammlung wachrief. Der Feind hatte sich, wie schon oft zuvor und danach, selbst übernommen. Es führte nur zur Ausbreitung der Wahrheit, denn „die Zerstreuten gingen umher und verkündigten das Wort“. Das hatte Satan niemals beabsichtigt. Sein Ziel war die Unterdrückung und nicht die Verbreitung des Zeugnisses.

In Philipper 1 sehen wir einen ähnlichen Stand der Dinge. Satan war es gelungen, Paulus in Gefangenschaft setzen zu lassen, und dies war auf den ersten Blick eine echte Katastrophe; aber achte einmal darauf, wie Gott durch diese Umstände wirkt! Dem Apostel wurde es ermöglicht, da in Einzelheiten von Christus zu sprechen, wo er auf die übliche Weise nicht vorgehen konnte; und

außerdem, viele Brüder im Herrn, die in der Gegenwart des Apostels vielleicht still gewesen waren, verkündigten während seiner Abwesenheit kühn und ohne Furcht das Wort.

Vers 4 in unserem Kapitel hat in früheren Tagen und auch heute noch immer wieder Anlass zu vielen Diskussionen gegeben. Für viele ist es eine Schwierigkeit, dass alle Heiligen hier als eine allgemeine Gruppe, die das Wort verkündigt, dargestellt werden. Es wird bereitwillig zugegeben, dass dies ein gewichtiges Argument für offizielle Ämter und Dienste ist; doch es handelt sich um die Wahrheit Gottes, und wenn der Verstand nicht durch überlieferte Vorstellungen verdunkelt ist, werden alle, die den Namen des Herrn tragen, diesen Vers auch richtig verstehen. Die einfache Bedeutung hier ist die, dass ein jeder das vorgestellt hat, was er selbst von dem Herrn Jesus kennen gelernt hatte. Jeder Christ ist dafür verantwortlich, dies zu tun, soweit Gott dazu Gnade und Gelegenheit gibt; obwohl wir auch nicht bestreiten wollen, dass Christus dazu besondere Gaben, wie z. B. Evangelisten, gegeben hat. Aber darin gibt es für den Menschen keinen Platz, es ist der aufgefahrene Herr, der die Gaben gibt, die Diener sind allein ihm verantwortlich, und die Versammlung ist nur die Empfängerin der Segnungen.

Unter den Zerstreuten, die das Wort verkündigten, wird Philippus durch den Heiligen Geist besonders erwähnt: „Philippus aber ging hinab in eine Stadt Samarias und predigte ihnen den Christus“. Dieser Arbeiter war einer von den Sieben, die ausgewählt worden waren, um die Gaben der Versammlung in Jerusalem zu verteilen.

Zwischen dem Dienst eines Diakons und der Gabe eines Evangelisten gibt es keine Verbindung, mit Ausnahme der allgemeinen Zusage, „dass die, die wohl gedient haben, sich eine schöne Stufe und viel Freimütigkeit im Glauben, der in Christus Jesus ist, erwerben“ (1. Tim 3,13). Die modernen Ansichten über einen Diakon, der dazu berufen wird, die heiligen Schriften zu lesen und in der Kirche Gebete zu sprechen, und, wenn es ihm vom Bischof erlaubt wird, auch zu predigen – im Gegensatz zu einem geweihten Priester, der Sünden vergeben können will und die heiligen Sakramente austeilt – bestanden in den damaligen einfachen Tagen der Apostel noch nicht. Als Diakon war Philippus von der Versammlung ausgewählt und von den Aposteln bestellt worden; als Evangelist (der Heilige Geist erklärt an anderer Stelle ausdrücklich, dass Philippus ein solcher gewesen ist; Apg 21,8) hatte er seine Gabe von Christus empfangen, und weder die Versammlung noch die Apostel hatten irgend etwas dazu zu sagen oder zu tun (Eph 4,11). Da seine Dienste als Diakon nicht mehr benötigt wurden (die Heiligen der Versammlung in Jerusalem waren zerstreut), sehen wir ihn nun, wie er seine Gabe in Abhängigkeit von dem Herrn ausübt.

Beachte: „… er predigte ihnen den *Christus*“. Vergleiche dies mit Vers 35, wo wir den gleichen Philippus sehen, wie er dem Kämmerer das Evangelium von Jesus verkündigte. Warum dieser Unterschied? Einfach deshalb: die Samariter hatten, obwohl sie eine fremde Nation waren, Jahrhunderte zuvor jüdischen Boden eingenommen. Ihr Heiligtum stand auf dem Berg Gerisim, sie besaßen die jüdischen Schriften, sie sprachen von ‘unserem Vater Jakob‘, und sie hatten sich die jüdische Hoffnung – den kommenden Messias – zu Eigen gemacht (sehr zum Ärger der Juden übrigens, die die Samariter hassten und nichts mit ihnen zu tun haben wollten; Joh 4,9.12.25). Philippus stellt sie deshalb auf ihren eigenen Boden und verkündigte ihnen den Christus. Die Predigt wurde von vielen Zeichen begleitet, wie z. B. dem Ausfahren von unreinen Geistern etc.; „Es entstand eine große Freude in jener Stadt“. Besonders ein Mann wurde davon gefangen genommen: Simon, der Zauberer (von welchem

die Überlieferungen sehr viel zu sagen haben, größtenteils sagenhafte Dinge), der über Jahre hinweg große Macht und Einfluss über die Samariter gehabt hatte und von sich selbst gesagt hatte, „dass er jemand Großes sei“ und den Titel ‘die große Kraft Gottes‘ erhalten hatte. Viele hatten dem Zeugnis des Philippus geglaubt und waren getauft worden, unter ihnen auch Simon, der über die Zeichen und großen Wunder, welche geschahen, außer sich geriet. Ach! es waren die Wunder, die es ihm angetan hatten, und nicht das Wort Gottes. Im Gegensatz dazu steht der Prokonsul Sergius Paulus in Apg 13,12. Glaube, der sich auf Wunder gründet, ist nur von geringem Wert. Als der Herr Jesus auf der Erde war, wollte er sich solchen nicht anvertrauen (Joh 2,23–25). Wunder mögen den Verstand fesseln und überzeugen (und den Glauben bestärken, wenn er denn vorhanden ist); doch das Wort Gottes allein kann Herz und Gewissen erreichen und bloßstellen. Dies hatte der unglückselige Simon nie kennen gelernt.

Und die Nachricht von diesem guten Werk gelangte nach Jerusalem: „…als aber die Apostel in Jerusalem gehört hatten, dass Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie Petrus und Johannes zu ihnen“. Betrachtete Philippus das Kommen dieser Männer, deren Stellung in der Versammlung gewichtiger war als seine eigene, als eine Einmischung, und nahm er es ihnen übel? Nein, es war ein einheitliches Werk, sei es in Jerusalem oder in Samaria, und alle waren gleichermaßen daran interessiert. Außerdem wurde die Macht des Geistes von allen zu tief empfunden, um Raum für solche kleinlichen Gefühle zu lassen. Und Gott hatte auch einen besonderen Grund, weswegen er Petrus und Johannes zu diesem Zeitpunkt sandte. Diese Neubekehrten hatten nämlich den Heiligen Geist, die große charakteristische Gabe des Christentums, noch nicht empfangen, „sondern sie waren nur getauft auf den Namen des Herrn Jesus“. Die Apostel beteten für sie und legten ihnen die Hände auf, und dann empfingen sie den Heiligen Geist. Warum diese Reihenfolge? Warum empfingen sie nicht den Heiligen Geist, nachdem sie geglaubt hatten, wie später in Apg 10 die Nationen? Wir können hierin die Weisheit Gottes sehen. Samaria und Jerusalem waren über Jahrhunderte hinweg die Zentren widerstreitender Religionen gewesen. Hätte Gott nun mit den Samaritern genauso gehandelt wie mit den Juden, wer wollte sagen, dass dann die alte Rivalität nicht wieder unter dem christlichen Namen aufgelebt wäre? Haben wir in der Christenheit nicht etwas Derartiges kennen gelernt? Wer kennt nicht die Eifersucht und Missgunst früherer Tage zwischen den großen Landeskirchen des Christentums, besonders zwischen Rom und Konstantinopel, die schließlich zu einem totalen Bruch zwischen Ost und West geführt hat? Gott wollte in den Tagen von Philippus diesen Dingen nicht die Tür öffnen. Daher mussten sie auf das Kommen der Apostel von Jerusalem warten, bevor sie die Gabe des Geistes empfangen konnten. Auf diese Weise verband Gott das Werk miteinander und bewahrte die Einheit. Alle Heiligen auf der Erde, ob Juden, Samariter, oder aus den Nationen, sind ein Leib, verbunden mit dem einen Haupt in der Herrlichkeit durch den einen Geist, der aus der Höhe herab gesandt worden ist. Unabhängigkeit irgendeiner Art geht vollständig an den Gedanken Gottes vorbei.

Durch all diese Dinge kam das zum Vorschein, was wirklich in dem Herzen Simons war: „Als aber Simon sah, dass durch das Auflegen der Hände der Apostel der Heilige Geist gegeben wurde, bot er ihnen Geld an und sagte: Gebt auch mir diese Gewalt, damit jeder, dem irgend ich die Hände auflege, den Heiligen Geist empfange. Petrus aber sprach zu ihm: Dein Geld fahre samt dir ins Verderben, weil du gemeint hast, dass die Gabe Gottes durch Geld zu erwerben sei! Du hast weder Teil noch Anrecht an dieser Sache, denn dein Herz ist nicht aufrichtig vor Gott. Tu nun Buße über diese deine

Bosheit und bitte den Herrn, ob dir etwa der Anschlag deines Herzens vergeben werde; denn ich sehe, dass du in Galle der Bitterkeit und in Fesseln der Ungerechtigkeit bist“. Er verriet seine völlige Unkenntnis von Gott. Gott hat sich selbst als einen Geber offenbart; denn ‘Geben ist seliger als Nehmen‘ (Apg 20,35). Er hat seinen Sohn gegeben, und in ihm hat er uns das ewige Leben gegeben. Auch der Heilige Geist ist seine Gabe, gegründet auf das Werk des Herrn Jesus. Doch von all diesem kannte Simon nichts. Es war die Macht, die ihn angezogen hatte, und nach Macht sehnte er sich. Er trachtete nach Selbstverherrlichung, und nicht nach der Verherrlichung Gottes. Außerdem, als Petrus ihn aufforderte, Buße zu tun und zu dem Herrn zu beten, sagte er: „Betet ihr für mich zum Herrn“. Wo war sein Vertrauen auf Gott? Er kannte den Herrn nicht; vielleicht könnte ein menschlicher Mittelsmann an seiner Stelle handeln! So haben seitdem tausende irregeführter Seelen gedacht. An dieser ernsten Stelle lässt ihn die Heilige Schrift stehen und berichtet uns nichts weiter über ihn.

Die Apostel kehrten nach Hause zurück und verkündigten auf ihrer Reise vielen Dörfern der Samariter das Evangelium.

Die Berufung der Nationen (Kap. 10)

In den Wegen Gottes war jetzt der Zeitpunkt gekommen, den Nationen offiziell das Evangelium vorzustellen; und Petrus, trotz seiner ausgeprägten jüdischen Sympathien und Voreingenommenheit, sollte dazu das geehrte Werkzeug sein. Dies war ganz in Übereinstimmung mit dem Wort des Herrn an ihn aus Mt 16,19: „Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben". Diese Worte beinhalten absolut keinen Hinweis auf eine fürstliche Vorrangstellung (sogar nicht im Blick auf seinen persönlichen Charakter, und schon gar nicht im Blick auf eine Nachfolge für alle Zeiten); jedoch wurden dem Apostel dadurch Vorrechte und eine besondere Ehre verliehen. Am Tag der Pfingsten hatte er den Juden die Tür aufgeschlossen, und dreitausend Seelen waren eingetreten – nun sollte er sie den Nationen aufschließen. Er hatte in Apostelgeschichte 2 schon selbst auf diesen Tag angespielt (wie wenig er dabei auch davon verstanden haben mochte), indem er zu den Juden gesagt hatte: „Denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die in der Ferne sind, so viele irgend der Herr, unser Gott, herzurufen wird" (Vers 39). Und als er zu einem späteren Zeitpunkt von der gleichen Angelegenheit sprach, erinnerte er seine Brüder: „Brüder, *ihr* wisst, dass Gott mich vor längerer Zeit unter euch dazu auserwählt hat, dass die Nationen durch meinen Mund das Wort des Evangeliums hören und glauben sollten" (Apg 15,7).

Gott wollte nicht, dass dieser Augenblick noch weiter hinausgeschoben würde. Kurz zuvor war der Apostel berufen worden (Paulus), der das auserwählte Werkzeug des Herrn sein sollte, seinen Namen in erster Linie vor die Nationen zu tragen (Apg 9,15); es war deshalb angebracht, dass nun auch solchen die Tür des Glaubens aufgetan wurde.

Die einzelne Person, die als erste berufen wurde, war ein bemerkenswerter Charakter: „…ein Hauptmann von der so genannten italischen Schar, fromm und gottesfürchtig mit seinem ganzen Haus, der dem Volk viele Almosen gab und allezeit zu Gott betete" (Kornelius mochte von der Bergpredigt nichts gehört haben, und doch stimmte seine praktische Gerechtigkeit genau mit dem überein, was dort niedergelegt ist. Mt 6,1 spricht von der 'Gerechtigkeit' im Allgemeinen; die folgenden Verse stellen als Früchte davon das Geben von Almosen, das Beten und das Fasten vor; vgl. mit Apg 10,30.31). Es war wahrscheinlich höchst selten, dass von einem römischen Offizier in einer Garnisonsstadt auf diese Weise gesprochen werden konnte. In den Evangelien lesen wir von einem, der die jüdische Nation liebte und für diese die Synagoge gebaut hatte (Lk 7,5); aber normalerweise war der gewöhnliche Charakter solcher in jeder Hinsicht anders. Anstatt den Eroberten Almosen zu geben, war es eher Brauch, sie zu unterdrücken und so weit wie möglich mit Steuern zu belegen. Aber hier müssen wir ein wenig tiefer gehen. Bei Kornelius war dies alles nicht bloß Wohlwollen und Mildtätigkeit, sondern die Früchte eines Menschen, der durch den Geist wiedergeboren war. Kornelius war noch nicht errettet, denn er hatte Christus noch nicht als seinen Erretter vor sich gehabt; aber zweifellos war er von Gott geboren. Im Fall des Zachäus gibt es, denke ich, einen Unterschied hierzu. Er sprach bloß davon, die Hälfte seiner Güter den Armen geben zu wollen und

jedem vierfältig zu erstatten, dem er Unrecht getan hatte (Lk 19,8). Dies war Freundlichkeit und Pflichtgefühl; aber Kornelius ging weit darüber hinaus. Fürchtet ein unbekehrter Mensch Gott und betet alle Tage zu ihm? Sicher nicht. Solche Früchte bringt der verdorbene Baum des alten Menschen nicht hervor. „Sammelt man etwa von Dornen Trauben, oder von Disteln Feigen“ (Mt 7,16–18)? Dieser gottesfürchtige Mann aus den Nationen befand sich tatsächlich ziemlich genau in der gleichen Stellung, die auch die alttestamentlichen Heiligen hatten: von Gott geboren, ihr Vertrauen auf Ihn setzend, aber die vollbrachte Erlösung durch einen gestorbenen und auferstandenen Christus nicht kennend, und die Gabe des Heiligen Geistes noch nicht empfangen habend.

Wir müssen zwischen dem Werk der Wiedergeburt durch den Heiligen Geist und dem Versiegeln mit Heiligem Geist immer unterscheiden. Das erste ist von Anfang an wahr gewesen. Seitdem durch die Gnade eine Hoffnung für Sünder eingeführt worden ist, hat es immer solche gegeben, in denen der Geist Gottes gewirkt und neues Leben und Glauben an Gott hervorgebracht hat. Aber die Gabe des Geistes für die Gläubigen war eine ganz neue Sache; sie konnte nicht eher Wirklichkeit werden, als dass Christus aus den Toten auferstanden und in die Herrlichkeit aufgefahren war.

Die Wahrheit zeigte sich für Kornelius sogar noch deutlicher, wie wir beim Weitergehen in unserem Kapitel sehen: „Er sah in einem Gesicht ungefähr um die neunte Stunde des Tages deutlich, wie ein Engel Gottes zu ihm hereinkam und zu ihm sagte: Kornelius! Er aber sah ihn unverwandt an und wurde von Furcht erfüllt und sagte: Was ist, Herr? Er aber sprach zu ihm: Deine Gebete und deine Almosen sind hinaufgestiegen zum Gedächtnis vor Gott“. Wie deutlich ist dies alles! Wann sind jemals Gebete und Almosen eines ungöttlichen Menschen ‘hinaufgestiegen zum Gedächtnis vor Gott‘? Solche sind ‘tote Werke‘, wertlos, wenn nicht sogar übel oder gottlos.

Diesem interessanten Mann aus den Nationen sollte nun das Evangelium des Christus kundgemacht werden. Der Engel forderte ihn auf, nach Joppe zu senden um Petrus holen zu lassen; dieser würde bei Simon, einem Gerber, herbergen. Da sein Herz einfältig vor Gott war, gehorchte er unverzüglich; zwei Hausknechte wurden mit einem frommen Kriegsknecht fort gesandt.

Währenddessen hatte sich derselbe Gott, der sich in Cäserea mit Kornelius beschäftigt hatte, in Joppe mit dem Apostel Petrus beschäftigt und ihn gnädig auf das vorbereitet, was ihm bevorstand. Petrus wird uns vorgestellt, wie er auf dem Dach betete (dies erinnert uns an Apg 6,4).

Über Petrus kam eine Entzückung und er sah den Himmel geöffnet und ein Gefäß wie ein großes Leinentuch, an den vier Zipfeln gebunden, auf die Erde herabkommen. Dieses Gefäß war mit allerlei vierfüßigen und kriechenden Tieren der Erde und dem Gevögel des Himmels gefüllt. Eine Stimme forderte ihn auf: „Steh auf, Petrus, schlachte und iss“! Petrus wandte dagegen ein: „Keineswegs, Herr! Denn niemals habe ich irgendetwas Gemeines oder Unreines gegessen“.

Als Antwort wurde ihm gegeben: „Was Gott gereinigt hat, halte *du* nicht für gemein“. Um noch mehr Nachdruck darauf zu legen, geschah dies alles dreimal, „und sogleich wurde das Gefäß hinaufgenommen in den Himmel“. So handelte der Herr in seiner Gnade, um den Skrupeln seines Knechtes zu begegnen und ihn zu dem bevorstehenden neuen Dienst der Gnade zu unterweisen. Fleischliche Unterschiede sollten nicht länger bestehen bleiben, die unbeschnittenen Nationen sollten eingeführt werden und auf der gleichen Grundlage wie die gläubigen Israeliten gesegnet werden.

Die Zwischenwand der Umzäunung wurde nun abgebrochen (Eph 2,14), wie gering das Verständnis derer aus der Beschneidung darüber auch sein mochte. Während Petrus noch über das Gesicht nachdachte, kamen die Knechte des Hauptmanns an, und der Geist unterwies ihn, mit ihnen zu gehen ohne irgend zu zweifeln. Als Vorsichtsmaßnahme nahm er einige Brüder aus Joppe als Zeugen mit sich, um später eventuelle Gegner zum Schweigen bringen zu können. Kornelius wollte ihm huldigen, aber Petrus richtete ihn auf und sagte: „Steh auf! Auch *ich* selbst bin ein Mensch". Vergleiche dies mit dem Unwillen von Paulus und Barnabas, als die Bewohner von Lystra ihnen Opfer darbringen wollten (Apg 14,14), und mit den Worten des Engels in der Offenbarung, als Johannes ihn anbeten wollte (Off 22,9). Diese Diener kannten ihre Stellung und wussten, was dem Herrn gebührt.

Die ganze Zeit über können wir bei Kornelius eine höchst angenehme Einfachheit und Einfältigkeit bemerken. Schritt für Schritt folgte er in allen Dingen einfältig dem Herrn, und als nun Petrus unter seinem Dach eingekehrt war, sagte er: „Jetzt sind wir alle vor Gott gegenwärtig, um alles zu hören, was dir von Gott befohlen ist". Es gab bei ihm keine Vorbehalte und keinen Wunsch, dass irgendwelche Teile des Ratschlusses Gottes ausgelassen oder verschwiegen würden. Welch ein Gegensatz zu unseren Tagen, wo es 'ihnen in den Ohren kitzelt' (2. Tim 4,3). Petrus hatte endlich erkannt, „dass Gott die Person nicht ansieht, sondern dass in jeder Nation, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit wirkt, ihm angenehm ist". Dies geht nicht über das Eingeständnis der Tatsache hinaus, dass die Segnungen für die Nationen nun genauso Wirklichkeit geworden waren, wie auch für die Juden; die Wahrheit von dem einen Leib wurde hier noch nicht erläutert. Davon war Paulus dann der anerkannte Verwalter. Ihm war es gegeben worden, die durch den Heiligen Geist bewirkte himmlische Einheit aller Heiligen mit dem auferstandenen und erhöhten Haupt zu entfalten. Petrus ging nicht weiter, als den Nationen eine gleiche Stellung wie den Juden zuzugestehen: „Gott hat ihnen die gleiche Gabe gegeben wie auch uns" (Apg 11,17).

Seine Verkündigung ist sehr charakteristisch. Er spricht wie immer von dem Herrn Jesus als dem einen, der unter den Juden umherging und von Gott mit Heiligem Geist und mit Kraft gesalbt worden war. Er war wohltuend hindurch gezogen – Petrus und seine Gefährten waren Zeugen davon – und wurde doch umgebracht, an ein Holz gehängt, aber am dritten Tag von Gott auferweckt und den von ihm zuvor auserwählten Zeugen gezeigt. Dies alles waren offenbare und bekannte Tatsachen (Petrus konnte seiner Zuhörerschaft sagen: „Das Wort … kennt *ihr*"); doch Kornelius und seine Verwandten und nahen Freunde hatten nie zuvor davon gehört, dass auch sie für sich einen Anteil an dem Gepriesenen hatten. Sie kannten seinen Weg über diese Erde und seine Hingabe für – die Juden; aber sie gehörten zu den Nationen! Nun lernten sie, dass er ein Retter für alle ist – 'für jeden, der an ihn glaubt'. Er ist der verordnete Richter der Lebendigen und Toten; aber ist das alles? „Diesem geben alle Propheten Zeugnis, dass jeder, der an ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt durch seinen Namen".

Was für eine Botschaft von Gott für den bedürftigen Menschen! Feierlich ernst und gleichzeitig voller Segen tat sie sofort ihre Wirkung an dieser ersten Gruppe aus den Nationen, die sie hören konnten. Im Allgemeinen ist die Zuhörerschaft nach einer Erörterung gespalten, wie in Apg 28,24: „Und einige wurden überzeugt von dem, was gesagt wurde, andere aber glaubten nicht". Hier aber gab es eine solche Zweiteilung nicht: „Während Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die das Wort hörten". Obwohl es nicht ausdrücklich festgestellt wird, wird damit indirekt gesagt, dass alle dem Zeugnis geglaubt hatten. Der Geist wird nur dem Glaubenden gegeben, wie wir lesen:

„…in dem ihr auch, nachdem ihr geglaubt habt, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung“ (Eph 1,13). Die Begleiter von Petrus waren sehr erstaunt, dass auch auf die Nationen die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen worden war. Warum sollten sie sich darüber verwundern? Warum konnten sie sich nur so langsam zu den Gedanken Gottes erheben? Später sagte Petrus: „Gott hat ihnen die gleiche Gabe gegeben wie auch uns“ (Apg 11,17). Bloße natürliche oder fleischliche Stellungen gibt es nicht mehr, Unterschiede haben im Christentum keinen Raum; die Errettung ist für alles Fleisch, sei es Jude oder aus den Nationen, erreichbar. „Es gibt keinen Unterschied“. Auch hier wurde die Gabe des Geistes von Zeichen begleitet, denn diese neuen Gläubigen begannen, in Sprachen zu reden und Gott zu erheben.

Was hätte nun ihre förmliche Aufnahme unter den Christen noch verhindern können? Wer könnte Gott widerstehen? Daher fragte Petrus folgerichtig: „Könnte wohl jemand das Wasser verwehren, dass diese nicht getauft würden, die den Heiligen Geist empfangen haben, wie auch wir? Und er befahl, dass sie getauft würden in dem Namen des Herrn“. Von der Taufe wird nirgendwo als ein Gebot gesprochen (mit Ausnahme zu den Evangelisten), sondern als ein Vorrecht, dass allen offen steht, die Christus angehören (Apg 8,36).

Sie ist ein Zeichen des Todes – des Todes mit Christus –, ein Bild von der Errettung und dem Abwaschen der Sünden. In den Tagen der Apostel, als die Dinge noch nach den Gedanken Gottes getan wurden, war dies die erste Handlung der Gläubigen. Wie wir schon vorher bemerkt haben, weicht die Anordnung hier in bemerkenswerter Weise von der in den Kapiteln 2 und 8 ab.

In Kapitel 2 mussten die schuldbewussten Juden in dem Namen Jesu Christi getauft werden, ehe sie die Vergebung der Sünden und die Gabe des Heiligen Geistes erlangen konnten.

In Kapitel 8 wurden die Samariter durch Philippus getauft, doch mussten sie auf die Versiegelung des Geistes warten, bis die Apostel herabgekommen waren. In dem ersten Fall wollte Gott die stolzen Juden, die seinen Sohn verworfen hatten, in den Staub demütigen; im zweiten Fall wollte er die Einheit bewahren und aufrechterhalten.

Hier in Cäsarea traf keiner dieser Gesichtspunkte zu, folglich fiel der Heilige Geist sofort auf alle. Sie hatten von der Vergebung der Sünden durch den Glauben an den Namen Jesu gehört; sie hatten das Zeugnis empfangen, und dann den Geist Gottes. Das zu erwarten, sind auch wir berechtigt. Lasst das Evangelium nur einfach und vollständig sein, dann wird Gott seinerseits den Segen nicht zurückhalten. Seinem Namen gebührt aller Ruhm und alle Ehre!

Bibelstellenverzeichnis

2. Mose
32,28 7
Psalm
16 6
21,6 6
110,1 7
132,11 6
Jesaja
42,3 5
Matthäus
3 5
3,11 5
10 5
10,23 9
12,20 5
16,19 6
Lukas
3,22 5
19,14 9
24,27 6
24,47 5
Johannes
2,23–25 11
4,9.12.25 10
6,27 5
14 4
16 4
Apostelgeschichte
1 4
1,5 . . . . . 4 f.
1,8 9
2 4
2,28 6
2,30.31 6
2,33 5
2,39 5
3 9
4,13 5
7 9
8,1 9
10 . . . . . 6 f., 11
13,12 11
13,27 6
14,6 9
17,10–14 9
20 8
20,35 12
21,8 10
Römer
1,16 5
1. Korinther
14,22 5
Galater
5,7 7
Epheser
4,11 10
Philipper
1 9
1. Timotheus
3,13 10
1. Johannes
4,6 8